

Der dritte Teil markiert die veränderte Situation der Kirche in der Welt von heute und spricht über Probleme des christlichen Humanismus (1. Kap.), woraufhin die Rolle der Kirche in Welt und Menschheit behandelt wird (2.—4. Kap.) sowie das Verhältnis des christlichen Glaubens zur irdischen Zukunftserwartung (5. Kap.); Beiträge, die sich hauptsächlich um die „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ bemühen und teilweise aufschlußreiche Analysen und Folgerungen bieten.

Die Beiträge des Sammelbandes sind je nach Herkunft verschieden und reichen von wenig belegten Denkhilfen bis zur wissenschaftlich qualifizierten Untersuchung. Da Schillebeeckx zu den Theologen des Anstoßes und der Breitenwirkung gehört, deren Aussagen auch von solchen gelesen werden, die sich ein erstes Mal mit der entsprechenden Thematik befassen, ist es schade und eigentlich unverzeihlich (weil von Assistenten zu erstellen), daß am Ende der teilweise doch alten Beiträge nicht Literaturergänzungen angefügt sind, die dann vor allem den deutschen Sprachraum berücksichtigen könnten. Völlig unbegreiflich ist es hingegen, daß nicht einmal Indices ein Arbeiten mit dieser Sammlung leichter machen, wodurch man das ungute Gefühl nicht los wird, daß technische oder gar kommerzielle Überlegungen den Sieg über die theologische Hilfe davontreiben. V. Hahn

SCHLEISSHEIMER, Bernhard: *Der Mensch als Wissender und Glaubender*. Wien 1970: Verlag Herder Wien — Freiburg — Basel. 224 S., Ln., DM 18,80.

Die hier vorzustellende Arbeit ist die Habilitationsschrift, die der Verf. unter Max Müller in München erarbeitet hat. Sie versteht sich selbst nicht als reife Frucht und abgeschlossene Aussage, sondern als Denkversuch, im Gefolge abendländischer Tradition Eigenart, Grenzen und Bedingtheit unseres Wissens zu erfassen. Sie will so auch die rechte Sicht auf die Bedeutung des Glaubens erlangen, der nicht Vorstufe eines noch commendenden oder Lückenbüßer eines fehlenden Wissens ist, sondern als ein eigenständiges, nie überholbares und dem Menschen wesensnotwendiges Verhalten erscheint.

Nach einer Einleitung über „Wissen und Glauben im Zeitalter der Wissenschaft“ (Seite 15—24) bringt der erste Teil „Sprach- und situationsanalytische Reflexionen“ (25—168). Er macht die eigentliche Arbeit aus und untersucht in präziser und leicht nachzuvollziehender Analyse Begriff und Wirklichkeit von „Wissen“ (31—70), und zwar in einer nüchternen Sprachanalyse, hinter der man eine Seinsmetaphysik erkennt. Diese an sich richtige Methode wird allerdings faktisch nicht allen heute auftauchenden Problemen gerecht, wie die vereinfachte Behandlung der (im Hintergrund natürlich immer mitgegebenen) Wahrheitsfrage zeigt, die faktisch nur auf eine physische und damit (wenigstens prinzipiell) sicher erkennbare und unveränderliche Wahrheit abhebt (vgl. 63 ff.). Umfangreicher noch und schwieriger ist die Analyse des Begriffes und der Wirklichkeit von „Glauben“ (17—168), die nacheinander dessen verschiedene Schichten aufdeckt, die von Wissen über Zustimmung bis zum Vertrauen reichen. Dabei erfaßt die Untersuchung den normalen, menschlich natürlichen Sprachbereich und verweist nur an entsprechenden Stellen auf die Besonderheiten eines religiösen und eines christlichen Glaubens.

Der zweite Teil, nur noch hypothetisch und ansatzweise formuliert, fügt „Anthropologisch — metaphysische Reflexionen“ (169—209) hinzu. Er gibt ein Resümee über Wissen und Glauben (172—177), bedenkt das Verhältnis von Geist und Leben (177—187), wobei in diesem Leben als „Wille zur Macht“ (187—202) die Dimension des Wissens das Übergewicht besitzt, während im Leben als „Ungewißheit und Wagnis“ (202—209) die Haltung des Glaubens und Vertrauens dominiert, ohne daß das eine je auf das andere verzichten kann.

Der Wert der Arbeit liegt in ihren exakten und nachvollziehbaren Analysen, auch wenn diese bisweilen etwas einseitig und nicht in allem stringent scheinen. Exaktheit und Klarheit zeichnet das ganze Werk aus, das auch durch die durchgehaltene Gliederung eher zu einer Denkschule und Reflexionsanregung wird als zu einem Ergebnis vermittelnden Lexikon, wogegen in das Ganze eingestreut auch eine ganze Reihe wichtiger Begriffe und Wirklichkeiten (wie z. B. Sinnfrage des Lebens, Weltanschauung, Gottesbeweise, Freiheit, Gewissen usw.) behandelt werden, die durch das Namen- und Sachregister gefunden werden können. Eine Untersuchung, die man mit Interesse und bereichert lesen und durchdenken wird. V. Hahn

KELLER, Max: *„Volk Gottes“ als Kirchenbegriff*. Eine Untersuchung zum neueren Verständnis. Köln 1970. Verlag Benziger Köln, Einsiedeln, Zürich. 332 S., kart. DM 19,80.

Drei Themenkreise umfaßt das Werk, eine Dissertation in der theologischen Fakultät von Sant-Anselmo, Rom: „Volk Gottes“ in der Geschichte (Kap. 1 und 2); „Volk Gottes“ in



der ekklesiologischen Neubesinnung (vom 1. Vatikan-Konzil bis 1943), und zwar sowohl in der katholischen wie in der protestantischen ekklesiologischen Erneuerung (Kap. 3 und 4); „Volk Gottes“ im heilsgeschichtlichen Denken (Kap. 5 und 6).

Der Schwerpunkt liegt in der Ekklesiologie des 20. Jahrhunderts (bis 1967/68). Mit einer gutgetroffenen Auswahl und einer sorgfältigen Analyse werden die Veröffentlichungen der Exegeten und der Dogmatiker durchgegangen — wobei der verschiedene Zugang wohl stärker hätte markiert werden können — und nach ihrem Beitrag befragt zur heilsgeschichtlichen Sicht von „Volk Gottes“ gegenüber der institutionellen und damit zu einer dynamischeren Sicht von der Kirche. So wird in übersichtlicher Darstellung das Ringen der Theologen um die „Definition“ der Kirche deutlich wie auch ihre bedeutsame Vorarbeit für das 2. Vatikan-Konzil.

Dem Untertitel wäre allerdings auch ohne den ideengeschichtlichen Teil über die (nachbiblische) Zeit von den Apostolischen Vätern bis zum ersten Kirche-Schema des 1. Vatikan-Konzils genuggetan. Wenn aber schon, dann hätte vielleicht auch die für „Volk Gottes“ sonderlich ergiebige Liturgie einbezogen werden können. In diesem Abschnitt stellt sich z. B. auch die Frage, ob es so stimmt, daß es bei Thomas „zu einer Trennung in eine übergeschichtliche Gnadengemeinschaft und eine politisch konzipierte Ordnungsgemeinschaft“ kam (S. 36). Das geht freilich nicht direkt auf das Konto des Verf., der sich dabei auf die Ergebnisse vorliegender Untersuchungen bezieht (S. 12). Eine solche Behauptung ist wohl nur möglich, wenn einmal Christus als Gnadenhaupt (Summa theologiae, III q. 8) direkt ekklesiologisch gefaßt und dann — bei der komplexen Wirklichkeit Kirche — nicht genügend im Zusammenhang mit den Aussagen über Taufe und Eucharistie gesehen wird. Daß schließlich „Volk Gottes“ in der scholastischen Theologie kaum zur Geltung kam, lag wohl auch daran, daß „Corpus Cristi mysticum“ einerseits die theologische Tradition stark für sich hatte und anderseits einem systematischen Denken mehr entgegenkam.

Mit den ideengeschichtlichen Untersuchungen wollte der Verf., wie es immer zutrifft, der Sache selber dienen. Darum werden im (6.) Schlußkapitel die Ergebnisse der — bisweilen kritischen — Auseinandersetzung gut zusammengefaßt und für „Volk Gottes“ als heilsgeschichtlichen Kirchenbegriff ausgewertet (247—306). Ein wertvoller und dankenswerter Dienst an der Ekklesiologie, der auch den Wunsch eingibt, der Verf. möchte seine Kenntnis und Methode auch weiterhin für sie nutzbar machen. Bleibt noch zu erwähnen, daß auffallend wenige Druckfehler festzustellen sind. Andererseits würde ein Personen- und Sachregister dem gediegenen Werk noch mehr zum Tragen verhelfen.

A. Fries

*Handbuch der Dogmengeschichte.* Bd. I: Das Dasein im Glauben. Faszikel 1a: *Die Offenbarung. Von der Schrift bis zum Ausgang der Scholastik.* Von Michael SEYBOLD mit Pierre-Réginald CREN, Ulrich HORST, Alexander SAND, Peter STOCKMEIER. Freiburg—Basel—Wien 1971: Verlag Herder. 152 S., kart., Subskriptionspreis DM 48,—, Einzelpreis DM 56,—.

*Handbuch der Dogmengeschichte.* Bd. I, Faszikel 2b: *Glaube und Gotteserkenntnis im Mittelalter.* Von Elisabeth GÖSSMANN. Freiburg—Basel—Wien 1971: Verlag Herder. 130 S., kart., Subskriptionspreis DM 39,—, Einzelpreis DM 46,—.

*Handbuch der Dogmengeschichte.* Bd. III, Faszikel 3c: *Die Lehre von der Kirche. Von Augustinus bis zum Abendländischen Schisma.* Von Yves CONGAR. Freiburg—Basel—Wien 1971: Verlag Herder. 192 S., kart., Subskriptionspreis DM 54,— Einzelpreis DM 62,—.

*Handbuch der Dogmengeschichte.* Bd. III, Faszikel 3d: *Die Lehre von der Kirche. Vom Abendländischen Schisma bis zur Gegenwart.* Von Yves CONGAR. Freiburg—Basel—Wien 1971: Verlag Herder. 128 S., kart., Subskriptionspreis DM 36,—, Einzelpreis DM 42,—.

Bd. 1 / Faszikel 1a. Die Offenbarung wird von verschiedenen Autoren von der Schrift bis zum Ausgang der Scholastik behandelt. Man merkt hier sehr deutlich, daß das Thema Offenbarung historisch noch nicht aufgearbeitet ist. Deshalb ist zu begrüßen, wenn es von verschiedenen Autoren von ihrem Arbeitsgebiet aus in Angriff genommen wird. Wenn der zweite Faszikel vorhanden sein wird, läßt sich leichter ein Urteil abgeben.

Vom Faszikel 2 wird b zuerst veröffentlicht mit einer Übersicht über Glaube und Gotteserkenntnis im Mittelalter, bei der vor allem heraustritt, daß das menschliche Element am